

Bezugspreis:

Im ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen  
Jährlich . . . 18 Mark. Reiches tritt Post- und  
1/2 jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner  
Schrift 20 Pf. Unter „Eingangsst.“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- u. Ziffernaufl. entsprech. Aufschlag.

Erscheinen:  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
abends.

## Amtlicher Teil.

Dresden, 31. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Oberlehrer am Gymnasium zu Plauen i. B. Dr. phil. Georg Günther, der Titel "Professor" verliehen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst genehmigt, dem Buchhändler Dr. jur. Bernhard Freiherrn von Lautschitz zu Leipzig das Ritterkreuz 1. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen.

Dresden, 4. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Hofschuhmacher Carl Porath das von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen, Coburg und Gotha ihm verliehene Ritterkreuz erster Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausesordens annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Schneidermeister und Hofschneider Sr. Emanuelli zu Dresden das im verliehene Prädikat als Hofschneider Sr. Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg annehme und führe.

## Nichtamtlicher Teil.

## Telegraphische Nachrichten.

Köln, 6. Februar. Dem „Frank. Journ.“ telegraphiert man: Die rheinische Zentrumspartei tagte heute hier im Gürzenich unter dem Vorsteher von Radde-Wainz. Windthorst spricht über die päpstliche Note und führt aus, die Wünsche Leo's XIII. basierten nur auf Zweckmäßigkeitsgründen, denen zu entsprechen unmöglich sei, ohne die Christen des Zentrums zu gefährden; vielmehr ändere der Papst seine Ansicht, wenn ihm alles klar gelegt werde. Vater und Sohn seien oft verschiedener Ansicht und einigten sich später dennoch. Der früher vom Papste ausgesprochene Wunsch sei ihm in streng diskretter Form zugegangen; seine Sache sei es nicht, die Diskretion zu brechen. Die Kriegsgerüchte führt Windthorst teils auf frivoles Börsenspiel, teils auf Wahlmandat zurück; die Gefahr Frankreich gegenüber sei stets vorhanden, deshalb habe man Alles bewilligt, aber nur auf drei Jahre. Wenn dann die Lage dieselbe sei, wie heute, werde man Alles auch weiter bewilligen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Papst.

Köln, 7. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Die Versammlung von Angehörigen der Zentrumspartei nahm nach der Rede Windthorsts eine Resolution an, worin es heißt: „In Übereinstimmung mit der Note des Kardinals Jacobini erkennt die rheinische Zentrumspartei die Verdienste unverändert an, welche das Zentrum und seine Leiter bei der Befriedigung der Sache der Katholiken sich erworben haben. Die Ausgabe der Fraktion kann keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden. Die Versammlung ist bereit, für den Fortbestand der Fraktion einzutreten, spricht den bisherigen Vertretern ihre volle Zustimmung zu der in der letzten Session verabschiedeten Auffassung aus und fordert die Wähler auf, mit größter Entschiedenheit für die Wiederwahl beziehungsweise Neuwahl gleichgesinnter Abgeordneter einzutreten. Die Versammlung hofft, es werde unter der Führung des Papstes gelingen, den kirchlichen Frieden in Deutschland herzustellen und die unhaltbare Lage des Überhauptes der Kirche zu verbessern, und spricht die Zuversicht aus, daß die Mitglieder des Zentrums im Reichstage keine Ge-

legenheit versäumen werden, auf die günstigste Gestaltung dieser Lage mit aller Energie hinzuwirken.

Paris, 6. Februar, abends. (W. T. B.) Ein Telegramm des Generalsekretärs Vibourd in Hub von gestern meldet, die Truppenabteilung des in Thonon operierenden Obersten Brissaud habe am 2. d. Mts. die stark besetzte Stellung von Hafenuvallo besetzt. Makao sei von den Chinesen und Annamiten, die sich dort in ziemlich starker Anzahl gesammelt hatten, geräumt. Der Widerstand des Feindes sei ein ernster gewesen, die französischen Truppen hätten 8 Verwundete, darunter 2 Offiziere, gehabt.

Brüssel, 6. Februar, abends. (W. T. B.) Heute fand bei der Zeitung „Le Peuple“ eine Ausfuchung statt, bei welcher das Blatt „Le Comte“, dessen erste Nummer gestern erschien, beschlag-nahmt wurde.

Rom, 6. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Wie die „Tribuna“ und „Riforma“ wiederholten, hätte der Minister des Außen, Nobilant, seine Entlassung eingereicht. Die „Opinione“ sagt, der Minister habe den Wunsch ausgesprochen, sich zurückzuziehen. Das Blatt hofft jedoch, dasselbe werde davon absehen.

London, 6. Februar, abends. (W. T. B.) Der Prinz v. Wales ist heute abend über Paris nach Cannes abgereist.

London, 6. Februar, abends. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus Cuxy hat sich Stanley heute nachmittag dasselbe nach Sanjour einschiffst.

Dresden, 5. Februar.  
Das Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini.

In unserer letzten Nummer teilten wir das vom Kardinal-Staatssekretär Jacobini an den apostolischen Nuntius in München, Monsignor di Pietro, gerichtete Schreiben mit — ein Schreiben, durch welches der Kardinal im Auftrag des Papstes XIII. einen Brief des bayrischen Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Frankenstein beantwortet. Der Freiherr hatte in seinem Schreiben die Abstimmung des Zentrums in der Septemnistrage zu rechtfertigen versucht und den Wunsch gewährt, zu wissen, ob der heilige Stuhl der Ansicht wäre, daß der fertere Bestand des Zentrums im Reichstage nicht mehr notwendig sei, in welchem Falle er selbst nebst der Mehrzahl seiner Kollegen auf weitere Mandate verzichten würde. Die auf das Septemnissus bezügliche entscheidende Stelle des erwähnten Briefes des Kardinal Jacobini wiederholen wir nochmals:

„Wenn der heilige Vater glaubte hat, dem Zentrum seine Wünsche hinsichtlich des Septemnissus auszusprechen zu müssen, so ist das dem Umstände zuzuschreiben, daß diese Frage mit Fragen von religiöser und moralischer Bedeutung zusammenhangt.“

Daß solche luringe Gründe vor anzunehmen, daß der eingesetzte Nuntius des Papstes ein mächtiges Impuls und große Verstärkung seitens der Regierung zu teil geworden wäre, wenn die legere durch das Benehmen des Zentrums bei der Abstimmung über das Septemnissus befriedigt worden wäre.

Der heilige Stuhl hätte dann, in zweiter Linie, durch Vermittelung des Zentrums auf die Erhaltung des Frieden hinzugetrieben und hätte sich auf diese Weise das Berliner Souveränitett verpflichtet und seiner dasselbe gönnt für das Zentrum und freudlich für die Katholiken geknüpft.

Schließlich hat der heilige Stuhl mit dem konschial des Septemnissus erzielten Ratshilfe eine neue Gelegenheit herbeiführen wollen, um sich dem Kaiser von Deutschland und dem Fürst v. Bismarck annehmen zu machen. Andererseits kann der heilige Stuhl vom Staatspolitischer seiner eigenen Interessen, welche mit dem Interesse der Katholiken identisch sind, fast nicht eine Gelegenheit entgehen lassen, durch welche er für die Verbesserung jener künftigen Lage das mächtige Deutsche Reich günstig stimmen könnte.

Stücke Paar um Paar bis zu den alten Dienstern und Königin heraus heiraten müssen.

In diesem oft etwas schwankartigen Lustspielen halten sich nur zwei Pärchen. Das macht aber allerdings so viele Redensarten und Wörterwörter nötig, wird von so viel kleinen Zwischenfällen, obgleich eigentlich gar keine Hindernisse da sind, aufgehalten, daß sich das Stück ganz behaglich in alter Breite aufzuhalten scheint. Das würde nicht möglich sein, wenn Laura Seebach, eine noch rüstige Jungfrau, kurz und bündig sage, daß sie ihn nicht mag und seinen Bruder liebt und wenn der Dichter Hermann sich als aufgemotter junger Mann seiner Liebe zu Hedwig bei Seiten bewußt geworden wäre. Die Verzerrungen, welche aus diesen Unklarheiten zweier Herzen entstehen, sucht der Verfasser mit kleinen Episoden aufzufüllen, die zuweilen im Einzelnen recht nett, aber gedehnt, mitunter gefucht und nicht recht zur Sache gehörig sind. Da-hin gehört die Vorführung eines Strebers, Eulenburg, der sich von einer soliden jungen Witwe einen Rock holt, nachdem er es vorher lange versucht hat, den Dichter Hermann nach dem Rezept des Don Carlos (im Clavigo) am Leitstiel zu führen; auch machen sich in solchen Zwischenfällen einige Späße des Kunzlichen Semmler und das Poltern des Justizrats Schilling und dessen Gespräch mit einem brummigen Dienstmädchen und anderen Kleinleuten breit.

Das Liebespaar Hedwig-Hermann ist übrigens sehr häßlich geschildert, die muntere Raudeit des Mädchens hat leidenschaftliche Hände erhalten, der junge Mann nimmt für sich ein und kann töricht werden, wenn ihn das Leben erweckt haben wird. Das Alles aber spricht nicht für ein irgend haltbares Stück, doch es

Die vorstehenden Betrachtungen, welche sich nach der Annahme des heiligen Stuhles auf die mit dem Septemnissus zusammenhängenden religiösen und moralischen Fragen beziehen, hatten den heiligen Vater veranlaßt, seine Wünsche dem Zentrum zu erkennen zu geben.

Endlich ist in der Kundgebung noch die Wendung von Wichtigkeit, welche lautet:

„Das gegenwärtige Schreiben, welches, gleich dem früheren, die erhabenen Ansichten des Papstes wiedergibt, wollen Sie dem Baron v. Frankenstein mitteilen und ihn beruhigen, daß die Kardinal-Mitglieder zu dementsprechendem Schreiben zu kommen sind.“

Aus den hier angeführten Stellen des Schreibens des Kardinals ergibt sich nun zweierlei. Erstens, daß die Verhandlungen, welche Geb. Rat Dr. v. Schröder im Auftrag seiner Regierung in Rom mit der Kurie führte, offenbar einen guten Fortgang nahmen, daß aber die preußische Regierung weitere Abänderungen der Maigesetze von einer friedlichen Haltung des Zentrums abhängig machte. Das Zentrum würde durch eine Abstimmung für das Septemnissus die Verlierer Regierung für das heilige Stuhl verpflichtet und gegenüber den Katholiken freundlich gestimmt haben. Der heilige Stuhl wollte sich durch den Zentrum erteilten Ratshilfe des Kaisers von Deutschland und dem Fürst v. Bismarck angenehm machen. Das Zentrum befindet sich also durch seine Abstimmung in offenbaren Widerspruch mit dem Willen des heiligen Vaters; es opfert beider religiöse und moralische Absichten seinen demagogischen Zwecken.

Der Schlusszug des Briefes ergibt eine zweite wichtige Thatzache. Er verweist auf ein schon früher erwähntes, seiner Zeit ebenfalls durch die „Politische Korrespondenz“ mitgeteiltes Schreiben des Kardinals. Das Vorhandensein dieser ersten päpstlichen Kundgebung wurde seiner Zeit von der „Germania“ abgeleugnet, obwohl der preußische Ministerpräsident Fürst v. Bismarck im Abgeordnetenhaus erklärt hatte: Er könne nicht glauben, daß der Papst eine Haltung billigen könne, wie sie das Zentrum im Bunde mit den ausgeschriebenen Feinden der bestehenden Ordnung im Reiche bei der Beratung der Militärvorlage eingenommen hätte, und es würden darüber wahrscheinlich auch noch vor den Wahlen auständige Mitteilungen von Rom aus erfolgen. Darauf ließ sich die „Germania“ von Rom telegraphieren: „Die Erklärung des Fürst v. Bismarck habe im Bataillon übertragen; es liege dort nichts vor gegen das Zentrum; der Bataillon halte fest an dem Grundsatz: keine Einmischung in die innere Politik.“ Das Blatt fuhr mit seinem Schimpfen auf die Anhänger des Septemnissus fort und es beschuldigte den Reichsfanzer, im Abgeordnetenhaus die Unwahrheit gehagt zu haben. Thatzlich lag aber eine Kundgebung des Papstes vor. Dieselbe war Dr. Windthorst übermittelt worden, aber dieser Parteiführer fand es geeigneter, aus noch unerklärten Gründen das Schreiben bei sich zu behalten und den Zentrumsmitgliedern keine Kenntnis von demselben zu geben. Allein auch hier hat die Sonne der Wahrheit alles an den Tag gebracht. Dr. Windthorst erkennt nun nicht nur als Widersacher des Deutschen Reichs, sondern er verweigert auch dem heiligen Stuhl den Gehorsam. Dr. Windthorst und die Seinen erkennen den Willen desselben nur so lange an, als er ihnen den eigenen Willen erfüllt. Geschieht dieses nicht, so gehen sie ihre eigenen Pläne.

Wir geben nunmehr einen Überblick über die Stimmen der Preise bezüglich des letzten Schreibens vom Kardinal Jacobini.

So sagt die „National-Zeitung“: „Zunächst ergibt sich aus dieser Depesche die Bestätigung der Mitteilung, daß der Papst, und zwar offenbar unter der Adresse des Frhrn. v. Frankenstein, vor der Abstimmung über das Septemnissus das Zentrum zu begreifen versucht hat, für das Septemnissus zu stimmen.“

So sagt die „National-Zeitung“: „Zunächst ergibt sich aus dieser Depesche die Bestätigung der Mitteilung, daß der Papst, und zwar offenbar unter der Adresse des Frhrn. v. Frankenstein, vor der Abstimmung über das Septemnissus das Zentrum zu begreifen versucht hat, für das Septemnissus zu stimmen.“

„Du suchst mich heim, Burgel?“ sagte der Kranke mit schwacher Stimme, „Du hast also keinen Hohn mehr gegen mich! Du hast mir also wirklich das Herzfelde verziehen, daß ich Dir angelassen hab.“

„Alles“, antwortete das Mädchen mit nachdrücklicher Betonung, legte aber zugleich hinzu: „Und jetzt thu' was ich vorher gesagt hab' und leg' Dich wieder ruhig hin, damit Du Dich so bald als möglich wieder zusammenklaust.“

Sie verließ rasch mit dem Alten, der sich geräumt die Augen wischte, die Kammer und der Kranke sah, selig lächelnd, wieder auf die Lippen zurück und schloß die Augen. Er schlummerte auf's neue wieder ein

Annahme von Ankündigungen auswählen:  
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionair des  
Dresdner Journals;

Hamburg-Berlin-Wien-Lausanne-Basel-Frankfurt  
u. M.: Haussmann & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-  
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Hudt-Mosse;  
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duhe  
& Co.; Berlin: Inselnburg's Bureau (Karl Koch); Berlin:  
G. Müller's Nachfolger; Hannover: C. Schäffer;  
Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Zwinglerstrasse No. 20.

# Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:  
Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Johann v. Frankenstein zu beauftragen, dieselbe zur Kenntnis der Zentrumsmitglieder zu bringen, muß andererseits als Bestätigung der Angabe betrachtet werden, daß die Führer des Zentrums ihrem Parteigenossen die erste Kundgebung des Papstes vorenthalten hatten. Aus dem vorliegenden Schreiben kann ersichtlich man, wie Frhr. v. Frankenstein durch dieselbe Drohung, mit welcher die klerikale Presse der Aktion des Papstes entgegenwarbeitet, fand, daß dieselbe nämlich das Zentrum zerstören würde, auch in der Antwort auf die erste Kundgebung des Papstes zu wirken suchte. Die Erwiderung des Kardinals Jacobini aber ergibt, daß Frhr. v. Frankenstein damit keinen Eindruck gemacht hat. Der Ton dieser Erwiderung ist streng, fast abweisend, und sie hält die Gründe, auf denen der Papst sich in der Septemnistrage an das Zentrum gewendet hatte, durchaus aufrecht.

Man hat den scharfsinnigen Tadel des Verhaltens der Zentrumspartei und der klerikalen Presse, und zwar von dem Standpunkt aus, daß die Septemnistrage mit religiösen und moralischen Fragen zusammenhänge, vor sich. Dr. Windthorst hat für die nächsten Tage keine Teilnahme an einer großen ultramontanen Versammlung in Köln angemeldet; man darf gespannt darauf sein, welche Stellung er zu dem Jacobinischen Schreiben einnehmen wird.“ (Siehe Telegramm.)

Die „Rot. Ztg.“ widmet der Kundgebung des Kardinals Jacobini noch eine weitere Betrachtung, in welcher u. a. bemerkt wird: „Die wichtigste Frage aber ist, wie die Geistlichkeit sich nach dem Erlass vom 21. Januar zu der Zentrumssagitation stellen wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon der Rücktritt einer Anzahl Geistlicher von den Kandidaturen auf den ihnen bekannten Posten zwischen dem Zentrum und der Kurie zurückzuführen war. Nun dieser öffentlich konstatiert ist, dürften sehr viele Geistliche es möglich finden, weiter als Wahlagenten des Zentrums zu wirken. Das wäre ein Erfolg, dessen man sich ohne jedes Bedenken über päpstliche Einmischungen in die Politik freuen könnte: den Klerus von dem Missbrauch seines Einflusses für die politische Agitation abzuhalten, ist unbestreitbar Werks des Papstes. Wie weit ein zunächst nur indirekter Antrieb zur Einhaltung davon bei dem heutigen Klerus wirken wird, bleibt freilich abzuwarten.“

Die „Neue Preußische Zeitung“ gelangt zu den nachstehenden Folgerungen: „Die vorliegende Depesche des Kardinals Jacobini präzisiert nun, unserer Ansicht nach, die Stellung des Papstes in einer durchaus korrekten Weise. Der Papst ist ein „außwärtiger Souverän“ und als solcher muß ihm jedes Eingreifen in die innerpolitischen Verhältnisse eines fremden Staates völlig fern liegen. Wenn er trotzdem den Wunsch gehabt hat, das Zentrum möge für das Septemnissus stimmen, so haben ihn kirchenpolitische Gründe dazu bewogen. Er war eben der Überzeugung, daß eine der Regierung entgegenkommende Haltung des Zentrums für die fernere freundliche Gestaltung der Beziehungen des römischen Stuhles und der Reichs, bez. preußischen Regierung für die Förderung des kirchlichen Friedens von großer Bedeutung sein würde. Wir sind nicht der Meinung, daß, wie ein forschungsstürmischer Seinen erkennen den Willen des Papstes erfüllt. Geschieht dieses nicht, so gehen sie ihre eigenen Pläne.“

Wir geben nunmehr einen Überblick über die Stimmen der Preise bezüglich des letzten Schreibens vom Kardinal Jacobini.

Die Darstellung war vorzüglich. Herr Swooboda und Herr Dettmer waren als Justizrat und Dichter sehr lebenskrautig. Die Darstellung des letzteren nahm für den Schauspieler in solchen einfachen Rollen sehr ein. Ebenso dankbar wirkten wirken. Herr Klein als Eulenburg und Fr. Tullinger, die gar munter und elastisch spielen und sprach, als Hedwig. Fr. Ulrich erquickte als Elisabeth durch ihre gebiegene Haltung, die sie der Rolle gab. Fr. Guinand spielte die Laura mit vieler Leid, Herr Schubert und Frau Wolff erfreuten durch ihre dichte Komik als Semmler und Hausmagd Cäcilie. O. B.

## Heimliche Liebe.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Friedr. Döhl (Fortsetzung).

„Du suchst mich heim, Burgel?“ sagte der Kranke mit schwacher Stimme, „Du hast also keinen Hohn mehr gegen mich! Du hast mir also wirklich das Herzfelde verziehen, daß ich Dir angelassen hab.“

„Alles“, antwortete das Mädchen mit nachdrücklicher Betonung, legte aber zugleich hinzu: „Und jetzt thu' was ich vorher gesagt hab' und leg' Dich wieder ruhig hin, damit Du Dich so bald als möglich wieder zusammenklaust.“

Sie verließ rasch mit dem Alten, der sich geräumt die Augen wischte, die Kammer und der Kranke sah, selig lächelnd, wieder auf die Lippen zurück und schloß die Augen. Er schlummerte auf's neue wieder ein

und heitere glückverheiende Traumbilder umgaben sein Lager.

Als er nach langem Schlaf sehr gestärkt wieder erwachte und die Augen öffnete, sah er Burgel neuerdings an seinem Lager sitzen und die beiden Alten am Fußende seines Bettes stehen.

„Ja, ja, der Doktor hat Recht g'habt,“ schmunzelte der Fischer und rieb sich die frischen Hände, „jetzt wird er bald wieder herauskratzen können aus dem Bett. — Schon nur grad, Weib, was er schon wieder für rote Back'n kriegt!“

„Grad' hab' ich's auch sag'n woll'n“, nickte die Alte eifrig. „Aber wie is's, Bub?“ zeigte sie zu dem Kranken gewandt, hing zu, „magst jetzt net vielleicht ein bißchen was essen oder trinken? Mußt ja doch auch schon bald wieder Hunger und Durst kriegen, mein' ich!“

Auffassung des Papstes, das Septennat „mit Fragen von religiöser und moralischer Bedeutung zusammenhangt“. Das wird des weiteren eben dahin erörtert, daß ein Eintritt des Zentrums für das Septennat der Erhaltung des kirchlichen Friedens im hohen Grade förderlich gewesen sein würde. Es liegt darin für jeden Katholiken die beruhende schärfste Wahrnehmung, seinerseits durch ein stilles Gefühl an der in diesem konkreten Falle rein oppositionellen Negation, wie sie bisher unter dem Druck des Führers dem Zentrum beliebt, nicht den auf kirchlichen Frieden gerichteten Bestrebungen des Papstes direkt entgegen zu arbeiten.“

Die „Germania“ schweigt noch über das Schreiben des Kardinals, dagegen hat die deutsch-freimaurische Presse um so ehriger die Vertretung des Zentrums übernommen. Nur einer Einmütigkeit, die nicht vollständiger sein könnte, wenn sie auf Inspiration eines gemeinsamen französisch-kirchlichen Pressebureau zu rückzuführen wäre, versichern diese Blätter: das Jacobini-Schreiben könne und werde dem Zentrum in seiner Agitation gegen das Septennat nichts schaden, das letztere sei eine politische Frage, und das Schreiben lasse betrifft solcher Fragen ausdrücklich dem Zentrum vollständig freie Hand. Am ärgsten von allen Berliner Oppositionsblättern treibt es die „Volkszeitung.“ Ein längerer Artikel der selben schreibt: „Der gegen das Zentrum geführte Schlag ist mit vernichtender Gewalt auf seine Ueberher vorgetragen. Über werden die Kartellbrüder wirklich versuchen, mit diesem Schriftstück die ultramontane Partei in dem Wahlkampf schlagen zu wollen? Nun, wenn sich das heutige Tage hier zu Lande „geniale Diplomatie“ nennt, dann um so besser! Um so größere Frucht wird das Volk von der verschmietenden Niederlage einer sogenannten „Staatskunst“ ernten, die in dumpfem Ringen noch äußeren Machtmitteln mit allen geistigen und sittlichen Kräften des Volkerlebens wie mit wertlosen Redenpensägen spielen zu können sich einbilden.“

Dem entgegen sagt die Wiener „Neue Freie Presse“ von dem Schreiben des Kardinals Jacobini, daß das Schreiben geeignet sei, das lebhafte Aufsehen zu erregen, da es für eine der entscheidendsten Fragen bezüglich der Stellung der römischen Kurie gegenüber dem Deutschen Reich maßgebend sei. Man müsse ohne weiteres zugeben, daß Fürst Bismarck sich eines großen diplomatischen Sieges zu erfreuen hat, da der Papst an seine Seite tritt, um ihn gegen die eigene Partei zu unterstützen. Das Schreiben des Kardinals Jacobini wendet sich über die Köpfe des Zentrums hinweg an die katholischen Wähler in Deutschland, und es bedeutet eine Mobilisierung der letzten gegen die Partei, wenn der Papst seinen Wunsch zu erkennen giebt, daß das Septennat, trotz des einmal erfolgten Votums dieser Partei, zu stande komme.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: „Es ist ein großer moralischer Erfolg, welcher in dem bevorstehenden heissen Wahlkampf entstehen wird, wenn die Mitglieder des Zentrums dem Wunsche des Oberhauptes der Kirche, wie wohl anzunehmen ist, Rechnung tragen werden. Die Wahlwähler hätten damit einer der Regierung günstige Gestaltung gewonnen und die Chancen des Zentrums vielleicht auch eine Stärkung erfahren.“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist der Ansicht, daß Fürst Bismarck eben einen seiner größten Erfolge errungen habe, indem das Schreiben darthut, daß die Anklage Bismarcks, die Opposition der Ultramontanen sei hauptsächlich von welschen und polnisch-nationalen Belletisten diktiert, nur allzu gerechtfertigt erscheint.

Die „Deutsche Zeitung“ nennt auch das Schreiben einen großen Erfolg der Bismarckischen Staatskunst, nach welchem als sicher gelten kann, daß der Kaiser seinen Willen in der Septenniatfrage durchsetzen werde. Angefachts der sonst ausgesprochenen Meinung des Papstes wird der Widerstand des Zentrums dahinschmelzen wie Schnee in der Frühlingsonne. Das Blatt ist überzeugt der Ansicht, daß der einzugewinnende Schritt dem Papstum näher werde. Der gegenwärtige Taktaträger wolle sich das Deutsche Reich zum Freunde machen.

Das „Wiener Tagblatt“ schreibt: „Aus dem Schreiben des Kardinals Jacobini geht hervor, daß auch nach Rom die Erklärung abgegeben wurde, die Bewilligung des Septennats sei eine Bürgschaft des Friedens.“

Angefachts dieser Ausführungen wird es allen Unbekannten leicht werden, zu ermessen, auf welcher Seite

sich' n und ein Weinel herausholen, daß so süß und sauer schmecken soll, wie der beste Ungarwein.“

Mit diesen Worten verließ er ebenfalls das Zimmer, und als er die Thür hinter sich zugebracht hatte, wandte der Kranke sich zur Burgel und sagte:

„So, Dirn, jetzt sind wir allein und können ungeniert mit einander red'n! Du hast letzthin zu mir gesagt, daß Du mir verziehen hast; ich glaub' Dir's und darf Dir von Herzen dafür. Ich hab' mir so was schon gedacht, wie ich die Augen aufgemacht und Dich an meinem Bett geheb' hab'; denn wenn Du noch einen Haß und Groll auf mich gehabt hättest, wörst Du wohl net zu mir gekommen, um noch zu schauen, wie mir's geht. — Du mußt also g'schaut auf die eine oder andere Weise erfahren haben, daß ich doch net so schwäbig war, wie Du vielleicht anfangs geglaubt hast und wie man mich gemacht hat! Und ich kann mit gutem Gewissen schwören, Burgel, daß nie — net ein einzige's Mal — ein Wörtel von Dein' zwischen mir und der Valeria gefallen is. — Ich will ja net läugnen, daß ich in meiner Einbildung und Verblendung einmal eine Zeit lang geglaubt hab', ich könnte der Valeria gefallen; 's ist auch wahr, daß es heizt in mir aufgestiegen is, gleich beim ersten Mal, wie ich sie geheb' hab'. Von dem Augenblick an war ich wie verzaubert; es war g'schaut, als ob sie mir's angehant hätte, denn wo ich g'angen und g'stanben bin, hab' ich net allein an sie allein denken müssen. Und nachher hat mir mein Gewissen wieder Vorwürf' g'macht, daß ich schlecht und falsch gegen Dich handel', wenn ich mir diese Gedanken net aus dem Sinn' schlag' und hab' doch net können und hab' mit bestwegen auch nimmer

die Wahrheit liegt. Unzweifelhaft ist das Schreiben des Kardinals Jacobini, wie sogar die demokratische Berliner Zeitung zugestellt, eine Kundgebung von weit einschneidender Bedeutung als man bisher glaubte.“

#### Tagesgeschichte.

Dresden, 1. Februar. Sicherem Vermuthen noch wird beobachtigt, die Landstände Anfang März einzuberufen, um deren Zustimmung zu der Erwerbung der auf Sachsischem Gebiete gelegenen Strecke der Berlin-Dresdner Eisenbahn einzuholen.

\* Berlin, 6. Februar. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz sollte, dem „Berl. Tagl.“ zu folge, amüslich der die Börse beruhigenden Kriegsgeschäfte dem geh. Kommerzienrat Wendelsjohm angeblich gehaft haben: „Ich wundere mich über die Beruhigung der Börse. Frankreich wird uns nicht angreifen und wir werden Frankreich nicht angreifen.“ Wie der „Nordb. Allg. Zug.“ von beiderlei Seite bekannt gegeben wird, hat ein Gesetz zwischen St. Kaiserl. und Königl. Hoheit und dem geh. Kommerzienrat Wendelsjohm in den letzten Monaten überhaupt nicht stattgefunden. Der gewebte Vorfall kann sich vermutlich nur auf eine Unterredung beziehen, mit welcher auf dem letzten Hofball ein anderer Chef des Hauses von St. Kaiserl. und Königl. Hoheit beehrt worden ist. In dieser Unterredung ist eine Äußerung wie die angezogene oder eine ähnliche nicht gefallen.

Der Prinz und die Prinzessin Romantus von Woda von Japan sind heute nach Wien abgereist. Das am Freitag im „Kaiserkabinett“ stattgehabte Abschiedsmahl legte Zeugnis dafür ab, wie heimlich die fremden Gäste geworden sind. Eine prachtvolle Tafel in Hüfetensform von 60 Gedekten war im großen Saale aufgestellt. Unter den Klängen des „Tannhäuser“-Marisches betrat Prinzessin Romantus mit dem Feldmarschall Grafen Wolfs und Grafen Stolberg-Bernigeroode, gefolgt von den Damen ihres Hofstaates und den übrigen Damen des Festsaals und nahm auch in der Mitte der Tafel zwischen den beiden genannten Herren Platz. Die Prinzessin und die übrigen japanischen Damen hatten, ebenso wie auf dem vorgestrigen Hofball, europäische Tracht angelegt. Prinzessin Romantus, in großer japanischer Generalsuniform, saß seiner Gemahlin gegenüber, während zu beiden Seiten der Generaladjutant St. Majestät des Kaisers Graf v. d. Goltz und Minister v. Puttkamer ihre Plätze hatten. An der Seite der Prinzessin neben Grafen Wolfs saß die Gemahlin des japanischen Oberhauptes Sanomija, und es folgten dann Minister Lucas, der Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff, Oberhofmarschall Graf Perssoncher. Neben dem Grafen Stolberg hatte Graf Imnoys Platz genommen und es folgten General v. Werder, Graf v. Perssoncher, Graf zu Eulenburg, Graf Berchem, Graf Hochberg abwechselnd mit den japanischen Herren. Der japanische Marineminister Graf Saigo, welcher erst heute morgen aus China zurückgekehrt war, saß neben dem General v. Derenthal, neben welchem Graf Herbert Bismarck seinen Platz hatte, es folgten dann der Chef des Konsulatwesens St. Majestät, Dr. v. Wilhelmi, General v. Wartensleben und der japanische Graf Anesugi. Neben dem Grafen v. d. Goltz saß Graf Kojima, General v. Rauch, Graf Nesselrode, Oberstallmeister v. Rauch und der Polizeipräsident v. Riehoffer.

Die offiziellen „Berl. Pol. Nachrichten“ schreiben:

Der Wunsch, authentische Auskünfte über den Charakter der internationalen Lage zu erhalten, sollte in Paris und in Wien zur Ablösung parlamentarischer Interpellationen führen. Aber nur in Wien ist dieser Vorzug die Ausführung gefolgt; an der Seite steht man keine Regierung zu verstreichen. Jedoch hat der Ministerpräsident Goblet wenigstens zwischen dem internationalen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet angeführten noch weitere Beweggründe für ihr augenblickliches Verhalten haben, weiß derzeit nicht. Die finanzärztlichen Deputierten Sigismund Barozi einige Worte gesagt, welche ihn überzeugen sollen, daß noch den wiederholten Erfahrungen des Herrn de Grenet sowie seines — des jungen Konföderationspräsidenten — eigenen früheren Ausschreibungen eine Sicherstellung vom politischen Standpunkt nicht erforderlich sei. Die unerhörten Beklemmungen der Finanzärzte schieden Herr Goblet dagegen ausdrücklich den Spekulanten in die Schule. Die leitenden Kreise der französischen Politik erachten es als nicht angezeigt, im gegenwärtigen Augenblick vor dem Auslande das Wort zu ergreifen. Ob sie außer den von Herrn Goblet

\* Sophia, 5. Februar. (B. R.) Das Journal „Sloboda“ veröffentlicht die Antwort, welche der Großwesir Hrn. Bankoff auf dessen bekannte ursprünglichen Vorschläge zur Regelung der bulgarischen Frage ertheilt hat. Der Großwesir hat diese Darstellung zu folge den ersten Punkt des Bankoffischen Programms, betreffend die Forderung des sofortigen Rücktrittes der Regierung, mit der Begründung verworfen, daß bis zur Wahl eines neuen Fürsten der Bestand der Regierung notwendig sei, um die höchste Autorität im Lande zu repräsentieren und die Regierungsbehörde zu leiten. Die Regierung muß daher weiter an der Spitze des Landes bleiben, um so mehr, da sie von nahezu allen Wüchten anerkannt sei. Was die Forderung des Eintrittes von Mitgliedern der Opposition in die bulgarische Regierung betrifft, räumt der Großwesir ein, daß der Eintritt einer gewissen Anzahl von Angehörigen der oppositionellen Parteien in die Regierung im Interesse der Verjährung der Parteien wünschenswert erscheine, und zwar gab derselbe seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Opposition zwei Portefeuilles concediert werden könnten, wobei jedoch das Kriegsministerium noch seiner Überzeugung einem Bulgaren vorbehalten bleiben müsse. Gegenüber der von Hrn. Bankoff nachdrücklich erhobenen Forderung des Rücktrittes des gegenwärtigen Kriegsministers Nikolajeff, erklärt der Großwesir, daß das Verbleiben Nikolajeffs im Amt noch den Proben von Energie und Beschwichtigung, die er während der letzten Ereignisse gegeben habe, erwünscht sei. Betreffs des Panofischen Vorschlags, daß eine neu gewählte große Sobranz zusammengetreten und die Wahl des Fürsten Nikolaus von Wringen zum Fürsten von Bulgarien vorzunehmen hätte, äußerte sich der Großwesir, daß ein solches Beginnen gefährlich erscheine und daß leichtere Forderung um so weniger berechtigt sei, als Russland und die Türkei keineswegs auf der Kandidatur des Wringlers bestehen. Die übrigen Vorschläge Bankoffs lehnte der Großwesir gleichfalls mit dem Hinweis ab, daß dieselben innere Angelegenheiten Bulgariens betreffen, welche nicht in den Kompetenzkreis der Porte fallen. — Nach Lage der Sache darf man sich also keinen allzu optimistischen Hoffnungen betreffs einer nahen Einigung der schwebenden Differenzen hingeben.

Konstantinopel, 5. Februar. Sir Henry Drummond Wolff, der außerordentliche englische Kommissar, hat am 29. vor. Mts. in Begleitung des zweiten Dragoners des britischen Botschaft dem Großwesir, dem Minister des Äußern, Said Pascha, und dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußern, Arsin Efendi Dabian, sowie auch den Mitgliedern des diplomatischen Corps Besuch abgestattet. Die eigentlichen Verhandlungen, welche Sir Wolff mit zwei ottomanischen Kommissaren führen wird, werden nach der, mittlerweile stattgehabten Audienz des britischen Oberkommissars beim Sultan ihren Anfang nehmen. Der Engländer soll von seiner Regierung mit sehr genauer Information über die von ihm mit der Porte zu führenden Verhandlungen versehen sein. Er soll seine Aufgabe sein, dem Sultan und dessen Ratgebern begreiflich zu machen, daß die englische Regierung selbst die Räumung Ägyptens als im eigenen Interesse Englands gelegen erachte. Je weniger Hindernisse der englischen Regierung in ihrem Streben, die ägyptischen Verhältnisse zu konsolidieren, entgegensteht, desto früher werde sich den berechtigten Wünschen des Sultans und Europas Bedürfnung tragen lassen. Die Porte will den Anloß von Sir H. Drummond Wolffs Anwesenheit in Konstantinopel auch dazu benutzen, um die zwischen Ägypten und einigen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge, deren Legalität sie anstreitet, zu prüfen und hat zu diesem Behufe eine aus Said Pascha, dem Minister des Innern, Müsin Pascha und Arsin Efendi Dabian bestehende Kommission eingesetzt, welche in Gemeinschaft mit dem britischen Oberkommissar die Untersuchung dieser Frage durchführen wird. — Nach den neuesten Meldungen hat sich die ottomatische Regierung nunmehr doch noch endgültig für die Einführung des Massengewehres in die ottomantische Armee und zwar mit der thunlichten Belehrung, entchieden. Man besprach in türkischen Kreisen von der Eventualität einer Zulassung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich unbeschreibbare Rückwirkungen auf den Orient und ist entschlossen, sich durch Verdoppelung der militärischen Verteilungen gegen die von dieser Seite her drohende Gefahr vorzubereiten.

New-York, 5. Februar. (W. T. B.) In der Nähe von White River Junction im Staate Vermont

sollten nicht verschäumen, genauso Kenntnis von dieser interessanten Erfindung zu gewinnen. C. B.

Deutscher Sprachverein. Sehr beherzigenswerte Worte sprach kürzlich Prof. Dr. Stephan in einer Versammlung des deutschen Sprachvereins in Berlin. Anknüpfend an das bekannte Neujahrsreden von Matthias Claudius und die darin den Dichtern zugesetzte Mahnung „Männer seid nicht Gedenkt!“ erklärte der Redner, daß diese eigentlich allen Deutschen gelte. Gegen das Gedenktheit in der Rede wollen wir uns wehren, und wir halten dafür, daß wir so auch für alle deutsche Sitten wirken. Der zimplische, spätklassische Gebrauch des Fremdworts verbietet gar keine Höflichkeit und Schonung. Leute, welche damit prahlen wollen, muß man Gedenken dürfen in guter Gesellschaft, doch muß es kommen, und schließlich muß und wird solche Ziererei in Deutschland allmählich werden. Freilich, wer das herbeiführen helfen will, muß sich selbst nicht gebühren wie ein feiner Hofmeister, der auf jede Wiene achtet, oder wie ein schwäbisch-grämisches Schulmeister, der nichts, gar nichts durchgehen läßt. Denn auf das Innere kommt es auch hier an, auf Sinn und Absicht, wie allerwegen.“ D.

Frankreich in Wort und Bild. Von Friedrich v. Hellwald. Verlag von Heinrich Schmidt u. Karl Günther in Leipzig.

Wie Deutsche erfreuen uns den Franzosen gegenüber des beglückenden Vorzugs, daß wir auch in aufgerissenen Seiten unserm Nachbarlande und seinen Bewohnern ein immer sich gleichbleibendes Interesse

hat ein Eisenbahnunglüx stattgefunden. Bei demselben soll eine größere Anzahl Personen ums Leben gekommen sein.

### Ernennungen, Versetzungen &c.

#### im öffentlichen Dienst.

Bei der Staatschuldenverwaltung: Friedrich Weiz, Röns, junger Kampt, als Kalkulator; Karl Wilhelm Lehr, junger Hilfskampf, als Kampt.

#### Bur Wahlbewegung.

Einheimische haben in den letzten Tagen in sehr zahlreichen Wahlstellen Sachsen — z. B. Dresden-Reudnitz, Tharandt, Pirna, Leipzig-Land — die von den Oberparteien aufgestellten Kandidaten bevorzugt genommen, sich ihres Wählers persönlich vorzustellen. Öffentlichkeiten der Wahlkandidaten, wie überzeugt eine eigene Agitation angesichts der ungemeinen Mehrheit der Oppositiopsparteien verzögert geboten.

In Berlin ist als Kandidat der Kartellparteien im 2. Wahlkreis nunmehr definitiv der Rechtsanwalt Walther Wolff aufgestellt worden.

Dem Reichskanzler ist aus Mexico nachstehendes Telegramm zugegangen: Ein Durchlaucht erschien im Untertheile, in der Hauptstadt Mexico anjährige Deutsche, ihre volle Zustimmung zu der im Reichstag zur Sitzung des Unterhauses von Em. Durchlaucht so sehr und glänzend vertretenen Heeresvorlage ausgedrückt, und hogen die bestimmt Überzeugung, daß in den bevorstehenden Wahlen die wahren patriotischen Gefühle des gesamten deutschen Volkes zum Durchbruch kommen werden. (Es folgen 98 Unterschriften.)

Die Zentrumspartie des heiligen Landtags erzielt an die Wahlen in Brandenburg, in allen böhmischem Wahlkreisen, welche keinen eigenen Zentralwahlkandidaten aufstellte, also überall aus Mainz (Oppenheim), bei der bevorstehenden Reichstagswahl für die Kandidaten der Freiheitsvereinigung zu stimmen. Dieselbe Annahme ist für sämliche Wahlkreise des Regierungsbezirks Kassel ergangen, mit Ausnahme des tierischen Wahlkreises Göttingen. Doggen haben u. a. die Deutschen freihalten in Göttingen beschlossen, einen eigenen Kandidaten nicht anzuhellen, sondern gleich für denjenigen des Zentrum zu stimmen. Das deutlichstes ultramontane Kartell wird jeden Tag stärker und wird bis zum Wahlgang vollständig und systematisch im ganzen Reich durchgeführt sein.

Eine florale Wählerversammlung in Traunstein (Bayern) versiegte nach der Rede des bisherigen Abgeordneten Scheffel auf dessen Kandidatur, weil er gegen das Septemberfest und verhinderte unter stürmischen Beifall die Kandidatur des septentrionalen Münchner Reichsdamals Friedl. Der Prinzregent erwiderte auf ein Telegramm der Versammlung, er habe mit großem Wohlgefallen von dessen Wahlkandidatur gewählt.

Ratifikaturen.

Friedland-Rastenburg: Graf Udo zu Stolberg W. (wieder). Königsberg-Fischhausen: Graf v. Dohna-Friedrichstein R.R. (wieder). Potsdam-Ostholstein: Lieut. General S. Stoltz: Arch. v. Hammerstein R.R. (wieder). Samter-Birnbaum: Landrat v. Kalckreuth R.R. Breslau-Reinhardt: Herzog v. Sachsen R.R. (wieder). Greiz: Wiener S. (wieder). Hohenau: Graf Schleinitz v. Dieskau-Montmartin (für September).

Steinfurt-Tetternburg: Landrat Görner Rath für September.

#### Dresdner Nachrichten

vom 7. Februar.

Aus dem Polizeibericht. Aus einer nur ge ringfügigen Urtasse ist gestern abend ein Gehilfe in einer Bäckerei der inneren Stadt in Horn geraten und hat einem Nebengehilfen einen Krug Wasser über den Kopf gegossen, ihn auch mit einem Messer in die Brust gestochen. Der Betreffende drohte jeden zu erstechen, der ihm nahe, und verhinderte, daß zum Schutz herbeigerufenen Sicherheitsbeamten sich seiner nur noch groggen Widerstande zu bemächtigen. Der Verwundete hatte annehmlichen Blutverlust. Man brachte ihn in das Stadtkrankenhaus. — Während der Nacht zum 6. d. Mts. kam in einem Geschäftsladen an der Bürgerwiese Feuer aus. Dasselbe wurde bald gelöscht. Infolge der statthaften Errichtungen über die Entstehung des Brandes ward, auch von technischer Seite, der Verdacht gelegt, daß derselbe vorsätzlich herbeigeführt worden sei, und deshalb der eine Mitinhaber des Geschäfts, welcher in letzter Zeit allein anwändig gewesen war und den größten Teil der Waren fürsorgehaft hatte, vorläufig festgenommen. Die letzteren waren von ihm jüngst erst zu einem hohen Anhause gegen Feuerwachen versichert worden. — Am 2. d. Mts. verunglückte infolge eines Sturzes ein in Bleichen wohnhafter, bei der Staatsbahnhofswaltung beschäftigter Feuermann. Derselbe er-

widerte, ihren vorzüglichsten Errungenschaften und geistigen Gütern gerecht bleibend.

Das gilt ganz besonders auch für die Schilderungen von Land und Leuten in Frankreich. Nicht wenig bekannt sind wir noch mit dem Bild, das die merkwürdig sündlichen Provinzen bieten. Wir wollen gleich zum Beweise dafür den Blick auf die Bewohner der Dauphine werfen und in füger Hoffnung einiges über diese Rassenmischung, der eine Mischung von Sitten und Gedanken zur Seite steht, hervorheben.

Bei allen Festen im Dauphine sind Weitslauf, Ballspiel und Tanz die Hauptleistung; stundenlang wird das „Farandole“ oder „Faranduolo“ gespielt. Männer, Weiber, Bürde und Mädchen bilden eine lange Kette und springen, begleitet von Tamburinschlagnern und Tübbenspielern, durch alle Gassen und Höfe des Dorfes. Gedenkt singen sie dabei ein Lied, das der Chorführer angibt und je länger sie tanzen, um so ruhiger wird der Takt. Reicht die Kette, so führen die einzelnen Glieder unaufhaltsam fort, bis sie sich auf dem Dorfplatz wieder vereinigen, wo sie erst den allgemeinen Rundgang halten, sich dann in kleinere Kreise trennen und immer jugend und springend ihre Lungen- und Muskelkräfte befreien. Desto ernster und feierlicher ist der „Bachuber“, der nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten getanzt wird. Die älteren Frauen beginnen die Weise, die jüngeren singen den Refrain, und neu, elf oder dreizehn gelbe Tänzer stellen sich in einen Kreis. In der Rechten halten sie den Griff eines breiten Schwertes, mit der Linken ergreifen sie die Klingenspitze ihres Nachbars und bilden — indem sie bald vor, bald rückwärts springen, die Schwertes heben und senken,

litt einen Schädelbruch und verstarb nach zwei Tagen in der höchsten Diakonissenanstalt. — Aus einer Hausschlaf in der Augustenstraße ist am Freitag abend ein aufsichtslos stehen gelassener Kinderwagen im Werte von 50 M. gestohlen worden. Wie im Laufe der angestellten Ermittlungen ermittelt wurde, hat das Gehilfe eine unbekannte Frauensperson denselben Abend noch bei einem Händler am Börsenwege verlaufen und sich hierbei den Namen „Blümchen“ bzw. „Böhmische Arbeitsschaffende“ beigelegt. Der Händler hatte sich Legitimationspapiere nicht vorweisen lassen. — Sonntag früh 4 Uhr hat sich von der Augustenstraße aus ein unbekannter Mann, welcher die Dienstmäßige eines Eisenbahnamten getragen und zuvor zu einem ihm begegnenden Herrn neunzehn hatte, daß er ein solches sei, von der Augustusbrücke in die Elbe gestürzt. Nach wenigen Augenblicken war der Mann verschwunden. — Vor gestern nachmittags sind zwei junge Mädchen, welche von ihrer Mutter in die Sparkasse geschickt worden waren, von einem etwa 18 Jahre alten Menschen von der Kreuzstrafe weg verfolgt worden, bis sie auf die große Blauensee Straße gefangen waren. Hier hat derzeit die Mädchens angeprochen, die Sparbücher enthaltende Tasche an sich gerissen und dann die Flucht ergriffen. Die Kinder haben heftig geschrien und den Menschen verfolgt, bis er die Tasche unerhört wieder wegwarf. Erlangt wurde der nach der Ammonstraße zu eilende Mensch nicht.

— Der Einflussungsstab der Silbercupons der österreichischen Eisenbahnverwaltung nebst den verlorenen Städten

steht am Freitag den vierten Punkte erreicht zu haben; denn heute erfuhr derselbe eine Aufzehrung um 0,70 M., derzeit steht sie daher bis auf weitere auf 168,00 M. für 100 M.

Der Aufsichtsrat der Allgemeinen deutschen Kreditbank zu Leipzig hat beschlossen, der am 26. d. M. stattfindenden Generalversammlung die Bereitstellung einer Dividende von 8% in Vorschlag zu bringen.

— Die Verwaltungsräte der Kommunalbank des Königreich Sachsen haben die Dividende pro 18-6 auf 1% erhöht; diese steht sich aber höchst wie im Vorjahr.

— Die Dividende der Kommanditgesellschaft auf Aktien Böhmisches Brauhaus mit 12½ % kommt hier bei dem Brauhaus Horn u. Binger zur Auszahlung.

— Dresden, 7. Februar. Der Auftrag vom heutigen Schießstreckenmarkt war abermals ein recht erheblicher und bezifferte sich mit 441 Rindern, 1825 Schweinen (75 Land- und 360 Angerbauern), 1082 Hammeln und 295 Küfern. Dieser hohe Aufstand übertraf den gegenwärtig vorliegenden Bedarf so bedeutend, daß trotz des mittelmäßigen Belags seines bisherigen Preisniveaus nicht nur bei teilweise niedrigen Preisen das Verkaufsgebot in sämtlichen Schlachthäusern jetzt von sich gestellt, sondern auch in allen Bönen, Hammel- und Schweinemarkt überstünde verdient. Primärqualität von Rindern wurde pro Hörner Schätzgewicht mit 54 bis 57 M., Mittelpreise mit 44 bis 47 M. und geringe Sorte mit 25 M. bezahlt, indem man für die Küffen (91 Stück) in diesen Städten nur 60, in mittleres 47 und in geringes 42 M. pro Pfund Preisgruppe anlegte. Die Rinderpreise waren also im Durchschnitt um 2% billiger als auf dem vorwährenden Markt. Das Paar englischer Lämmer zu 80 kg Gewicht erzielte 50 bis 57 M., jenes der Landshamml in der gleichen Sorte zu 48 M. und das Paar Küschelküppel zu 25 M. Für den jüngsten Schießmarkt von Landshut waren englische Fleischstücke mit 54 bis 57 M. und das jungen zweiten Rind 47 bis 49 M. angelegt, während der jüngste lebende Gewicht von ungarnischen Küfern bei 40 bis 45 M. Tiere ab 175 Pfundburgern 50 bis 52 M. und endlich von 150 Pfund Rindern 51 bis 55 M. galten. In den beiden legibeziehenen Fleischsorten betätigten die Händler zwischen 16 und 20% Extra. Das Paar Küschelküppel kostete je nach Größe und Schweinesteuer 80 bis 110 M. In den Schlachthäusern des Staates sind im Laufe der vorherigen Woche 810 Küfer, 506 Hammel, 975 Schweine und 394 Küffen über in Summa 2381 Stück, 121 mehr als in der vorvergangenen Woche, geschlachtet worden.

#### Telegraphische Nachrichten.

(Von Schlesien der Redaktion eingegangen)

Potsdam, 7. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Das bislge Schöffengericht verurteilte den Redakteur der „Potsdamer Nachrichten“, Gustav Prätzsch, wegen groben Unfanges (Verbreitung vor falschen Nachrichten) der Eröffnung des Militärbevollmächtigten Villaume zu zwölfjähriger Haft.

#### Eine Kochmannsill

mit guten Etagen von hohem Geschmack, sucht einen Koch, Saal, Gastronomie, Abt. Henr. St. Neubert, Wilsdrufferstr. 26, I.

382

**Gezieherinnen**  
erhalten nach Ungarn und den Balkanländern vorzühlche Engagements durch die Landes-Agentur des Agostin Venetianer in Parkány, Ungarn.

382

**Getreidebranche.**  
Ein junger Mann mit 10jähr. Praxis in dieser Branche sucht seinen Platz als Kaufherr oder Waggonier zum Frühjahr oder später zu verändern. Gezielige Anträge erübrigen unter Chiffre Nr. 15 in die Zeitungsgesellschaft des Blätter. Heller, Bautz.

361

Zu Anfang März d. J. sucht ich einen akadem. geb.

**Architekten,**  
welcher mit der Praxis völlig vertraut ist und selbständig arbeitet. Bedingt: Koloniale Schule; Anlage der bisherigen Hälfte mit Baugleichschriften, sowie Gebäudeförderung bis zum 10. d. M. erledigt.

382

**Briquetts.**  
Sam. 1. Juli 1887 sind 22 000 M. breitwalzigtausend Tausend Mar. — Beigefügt gegen 4 Prozentige Vergütung und gegen höhere Kapazität in ganger Summe ab Werte nach hier und anderen Orten. Ab Lieferstelle aber, in kleinen bis zu 100 Hektolitern herab, nach allen Städten Dresdens zu gleichen Preisen. Bezeichnungen der von mir werden prompt ausgeführt.

382

**Auszuleihen.**  
Sam. 1. Juli 1887 sind 22 000 M. — breitwalzigtausend Tausend Mar. — Beigefügt gegen 4 Prozentige Vergütung und gegen höhere Kapazität in ganger Summe ab Werte nach hier und anderen Orten. Ab Lieferstelle aber, in kleinen bis zu 100 Hektolitern herab, nach allen Städten Dresdens zu gleichen Preisen. Bezeichnungen der von mir werden prompt ausgeführt.

382

**Steinkohlen**  
aus den Bergischen und Sächsischen Werken, sowie reinste Marken.

382

**Böhmisches Braunkohlen**  
aus den Erzgebirgs-, Tager- und Karlsbader Werken, in kleinen Mengen.

382

**Hochzeitssatz**  
gegen 4 Prozentige Vergütung und gegen höhere Kapazität in ganger Summe ab Werte nach hier und anderen Orten. Ab Lieferstelle aber, in kleinen bis zu 100 Hektolitern herab, nach allen Städten Dresdens zu gleichen Preisen. Bezeichnungen der von mir werden prompt ausgeführt.

382

**Landschafts-**  
schaft, welcher mit der Praxis völlig vertraut ist und selbständig arbeitet. Bedingt: Koloniale Schule; Anlage der bisherigen Hälfte mit Baugleichschriften, sowie Gebäudeförderung bis zum 10. d. M. erledigt.

382

**Großenhain**  
zu Löbau. Der sonst so mäßige Gebrauchsbedarf ist dann ein ganz anderer: Ohren, Hammel und kalte Weinsäfte verschwinden wie durch Zauberer. Die gesetzten Männer und Frauen bleiben den ganzen Abend hindurch bei Tisch sitzen, die jungen Bütten und Mädchens überdestinguieren sich am Tische.

382

**Stadtteil**  
einen bedeutend malerischen Anblick bietet der Hochzeitstag, welcher stets von dem Dor



Beilage zu N° 30 des **Dresdner Journals.** Montag, den 7. Februar 1887, abends.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung auf dem Gegenblatt.)

17 Paris, 5. Februar. Der Ministerrat nahm heute Kenntnis von beruhigenden Berichten der Botschafter über die Lage Europas und beschloß sodann endgültig, daß in der Frage der Hollerhöhungen, welche in der Kammer demnächst zur Beratung gelangen wird, die Regierung als solche nicht Partei zu ergreifen habe, da es sich nicht um eine grundsätzliche Frage handelt. Das Ministerium wird also, da die Mitglieder derselben in der Frage geteilter Meinung sind, der Kammer die Entscheidung überlassen, wobei es jedoch dem zuständigen Ackerbau- minister Derville unbewusst bleiben soll, seinen persönlichen Standpunkt zur Geltung zu bringen, aber ohne im Namen der Gesamtregierung zu sprechen. Von der ursprünglichen Absicht, der Kammer eine Änderung ihrer Tagesordnung zu gunsten der außerordentlichen Kredite für die Neubewaffnung der Armee vorzuschlagen, hat das Ministerium abgesehen, doch wird es sich, wenn aus dem Schoße der Kammer ein solcher Antrag eingebracht werden sollte, demselben nicht widersetzen. — Der „Temps“ bestätigt die Mitteilung, daß der Minister des Auswärtigen sowohl von Den. Herbette, als von den übrigen Botschaftern beruhigende Berichte über die Lage erhalten hat und daß auch der Graf Münster beim letzten diplomatischen Empfang in der Lage war, dem Minister des Auswärtigen die Verstärkung zu geben, keine einzige der in letzterer Zeit deutscherseits angeordneten Magregelein, wie Sicherkeitszulassungen u. s. w. sei gegen Frankreich gerichtet. Auch die an der Börse verbreitete Nachricht, Deutschland wolle eine Anleihe von 30 Millionen R. aufnehmen, wurde für grundlos erklärt. Ebenso unwahr ist die Meldung der „Wall Wall Gazette“, französische Reervisten, die in England wohnten, hätten Befehl zur Heimkehr erhalten. Demselben Blatt, dem „Temps“, wird von einem seiner Wiener Beobachter auseinandergezeigt, daß sich die europäische Lage seit der ersten Reichstagrede des Fürsten v. Bismarck wesentlich verändert habe.

Stand des Kanzlers am Nachland richtete, wurden in St. Petersburg nicht so gut aufgenommen, als man in Berlin gehofft hatte. Als der Kanzler dies bemerkte, soll er eine Schenkung vollzogen, den Gedanken einer Verständigung mit Nachland aufgegeben und sich wieder Österreich zugewandt haben. Gleichzeitig fand eine Auseinandersetzung zwischen Berlin und London statt. Um diejenige deutlicher zu betonen, batte der Kanzler gegen seine Gewohnheit Sir Edward Waldegaardford einen Besuch ab. Desgemäß soll die Politik des Kürschen Bismarck jetzt folgende sein: Wenn Russland die Orientfrage weiter eröffnen und nach seinem Belieben regeln will, so wird es Österreich, England und Italien sich gegenüberfinden. Wenn Friedrichsreich seinen Bestand leisten will, so wird es, um ihm Schutz zu dienen, Deutschland sich gegenüberfinden. Durch Bismarck soll also mit Erfolg eine Koalition von 4 Mächten gebildet versucht haben, zu dem Zweck, einerseits Nachlands Vorgehen zu beschränken und weiterhin das Eingreifen Frankreichs in die Orientfrage zu verhindern. Dies wäre nach unserem Berichterstatter die letzte Wendung der Bismarckschen Politik.

— Die Kammer beendete heute die Budgetberatung ohne Zwischenfall. — Der Hollausschuss der Kammer erörterte heute das Gesuch des Hochvereins der Müller und Bäcker, den Zoll auf Mehl von 8 auf 10 Gros. und den Zoll auf Brot vom 1,20 auf 8 Gros. für 100 k zu erhöhen, um diese beiden Zölle mit dem für den Weizen vorgeschlagenen von 5 Gros. in Einklang zu bringen. Der Auschluß wird zu dem Gesuch erst Stellung nehmen, wenn dasselbe in der Kammer Gegenstand von Anträgen wird. Hingegen beschloß er, das Gesuch der Teigwarenfabrikanten, die von ihnen verarbeiteten harten Weizenhorten vom Eingangszoll zu befreien, nicht zu befürworten. — Der Kontrollausschuß der Weltausstellung von

18-9 genehmigte heute die vom vollziehenden Ausschuß verordnete Raumverteilung an die Aderbauaus-

Dresdner Nachrichten

wom. 7. Februar

\* Am Sonnabend mittags 12 Uhr fand im oberen Saale des Königl. Belvedere die Generalversammlung des konservativen Landesvereins statt.

gutgeheissen, welches zur Durchführung der Ausstellungseisenbahn notwendig ist, und die Wiederverpachtung des nichtverwendeten Teiles dieses Grundstücks zu einem Bierlokal, ebenso der Bau eines 600 Gewirktmeter großen Betriebsgebäudes an der Avenue Labourdonnaye, dessen Kosten auf 163 000 Frs. veranschlagt sind, endlich die Abtragung der Pflanzenerde der Marsfeldanlagen. — Die Einweihung der Arbeitsbörse, zu welcher sich ungefähr 600 Personen, meist Vorstände und Mitglieder der Fachvereine, sowie Deputierte, Gemeinderatsmitglieder u. c. eingefunden hatten, fand gestern abend in dem vorläufig dazu eingerichteten Redoutensaal statt. Der Präsident Meunier hielt eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte: „Die Arbeit fördern, heißt den Krieg brandmarken.“ Wenn die Zentralarbeitsbörse, für die der Gemeinderat 1 Million Frs. bewilligt hat, vollendet ist, sollen noch in verschiedenen Stadtteilen Börsen für die einzelnen Arbeitszweige errichtet werden, im Faubourg St. Antoine für die Tischler, bei der Getreidehalle für die Bäder, im Schlachthof für die Fleischer, an der Glaciére für die Gerber u. s. w. — Die Abgeordneten der Rechten gaben gestern ihrem „Studienkomitee“ (Komitee zur Vorprüfung und Ausarbeitung der Parteianträge) ein großes Festessen. Den Vorsitz führten der Herzog v. Laroche-Foucauld, Bijaccia, Obmann der royalistischen Rechten, Baron Rodan, Obmann der Vereinigung der Rechten, Laroche-Joubert für die bonapartistische Gruppe und Blachon als ältestes Mitglied der Rechten. Hr. v. Nadau sagte

des konserватiven Zundtvorsteher zu.

Der Vorsteher, Hr. Kammerherr Frantz v. Kriesen-Rotha eröffnete die Versammlung und formulierte in die Tagordnung einleitend, daß das vergangene Vereinsjahr in seinem größeren ersten Teile ein sehr ruhiger war, dann aber ein Verzweigen zu verzeichnen, infolge deren die konservative Partei in eine neue Gruppe eingetreten sei. Redner geht nunmehr kurz auf die Ergebnisse der Reichstagsauslösung ein und hält ihr, daß die Oppositionsparteien sich gerade den ungünstigsten Moment für ihre Operation ausgewählt haben. Das Kastieren der Opposition charakterisiert sich als das Schlägeln einer ganzen Kette von Dornen, welche als dem Königreich zentrale zu bezeichnen sind. Redner befürchtet jedoch das Wahlselbst und hofft die Selbstverlängerung der konservativen Partei herbei, welche diese hervorgerufen hat, er erinnert aber daran, daß die konservative Partei niemals die Führung im nationalen Kampfe erlangen darf, wir würden sonst bald neue Konflikte zu erwarten haben. Aber Bündestreize gegenübert den Nationalliberalen dürfen wiederum die eigenen Prinzipien opfern. Redner fordert die Stellung der einzelnen Haupgruppen gegenüber den wirtschaftlichen und sozialen Fragen und erklärt, daß dieselben einzeln und allein mit Hilfe einer starken Monarchie gelöst werden können, welche die Kontinuität der Entwicklung verleihe. Es gilt deshalb für die Konservativen dafür zu sorgen, daß ihre Prinzipien nicht unter der „nationalen“ Strömung verloren gehen. — Es folgt hierauf der Bericht der Jahresrechnung. Diese ergibt eine günstige Situation der finanziellen Beihilfen des Vereins und wird von Seiten des Vereinsamts einstimmig bestätigt. Die weiteren Vorstandsmitglieder werden auf Antrag des Hrn. v. Herber vor Ablösung einstimmig wiedergewählt, auf gleiche Weise erfolgt die Wiederwahl der Rechnungsreviere. — Die Versammlung trat nunmehr in die Beratung über die Reichstagswahlen ein. Der Herr Vorsteher gibt nun an der Hand der Wahlstatistik einen kurzen Überblick über die Situation resp. die Kandidatenstellung. An derselben ist zu entnehmen, daß der Sieg der Oppositionsparteien nicht infolge ihrer Stärke im Volle, sondern natürlich infolge von Sonderverhandlungen herbeigeführt wurde. Es an-

die Aufgabe der Rechten wie folgt zusammen:

„Die Geschichte des Landes besitzen, seine Interessen erdetern, es gegen alle Buhle der unlugen und verdeckten republikanischen Erfindungen beschützen; die Wiederherstellung seiner Finanzen und die Ausgleichung seines Budgets zu versuchen; in seinem Namen die unveränderlichen Rechte des Ge-

infolge von Stimmenthaltung herbeigeführt wurde. Es gescheiterter aus den Höhen herab, daß die Konservativen und Verüßlichtungen des Wahlstandes, daß von den auf nationale liberale Kandidaten geschaffenen Stimmen ein großer Teil ihnen zugeschlagen ist, numerisch als die stärkste Partei erscheine. Bei unserer Sache bei den Wahlen habe ich, das ist die Sache eines, daß wir dies „objektiv“ vorgehen sollen, mög nur ab-

Blichon gab der Hoffnung Ausdruck, die nächsten allgemeinen Wahlen würden der sozialistischen Partei neue Siege bringen. — Aus Saigon ist eine Truppen-

(Südannam) die Ordnung wiederherzustellen. Ein Gleicht ist schon früher mit den beiden anderen Provinzen Südannams, Kanhoa und Bintwan, geschehen. Das südliche Annam ist damit in militärischer Beziehung mit Cochinchina vereint.

Elemente zu summeln, Vereine zu bilden und den konservativen Gedanken nicht nur zu werden, sondern auch noch zu halten und zu fördern. In der sich anschließenden Diskussion hob auch Dr. geh. Hofrat Ackermann hervor, daß die Vereinigung der drei nationalen Parteien in dem Konsortium eine erfreuliche Thattheit sei, immerhin aber müsse er bedauern, wenn es auch nicht zu ändern sei, daß nationalliberale Kandidaten in einer Anzahl länderübler Reichstagswahlkreise aufgerufen worden sind, auf welche die konservativen Anspruch hätten. Andere Redner sprachen in gleicher Sichtung aus. Die Versammlung trat sodann in die Beratung der einzelnen Wahlkreise und der Ausstellung der Kandidaten ein und wurde, nachdem derselben eingehend beprochen waren, um 24 Uhr geschlossen.

Angaben entnehmen. Die Uhrmacherkunst ist einer der wenigen Industriegewerbe der Schweiz, der einen nationalen Ursprung hat. Sie entstand in der Mitte des 15. Jahrhunderts in Genf. Im Jahre 1587 bildeten die Uhrmacher eine besondere Zunft; ein Jahrhundert später gab es in dieser Stadt schon 100 selbständige Uhrmacher, welche 300 Gehilfen beschäftigten und jährlich 5000 Uhren fabrizierten; 1760 belief sich die Zahl der Meister auf 800, die der Arbeiter auf 4000. Gegenwärtig sind in Genf etwa 300 Fabrikten und Werkstätten vorhanden mit 10 000 Arbeitern. In den Bergen von Reussthal finden sich die ersten Uhrmacher am Ende des 17. Jahrhunderts; 1752 arbeiteten im La-Chaux-de-Fonds bereits 466 Uhrmacher; 1802 zählte man im ganzen Kanton 4000, während jetzt 15 000 Menschen in diesem Erwerbsgewerbe thätig sind. Im 18. Jahrhundert fand derselbe in Vullée de Joux, in Saint-Etienne, sowie in einigen Gegenden des Kantons Bern Eingang; im letztgenannten Gebiete hat er jedoch erst in diesem Jahrhundert einen bedeutenden Aufschwung genommen. In Parcetruy z. B., wo er 1843 eingeführt wurde, beschäftigt er jetzt gegen 3000 Arbeiter. In Biel begann die Fabrikation 1847 mit 7 Meistern, zur Zeit sind ebenfalls gegen 3000 Personen in der Uhrmacherei thätig; 1851 zählte man 4, 1886 etwa 100 Fabrikanten. Im ganzen Kanton Bern beschäftigt die Uhrenfabrikation rund 20 000 Arbeiter. Im Kanton Solothurn entstand 1840 die erste Fabrik in Granges; heute zählt man deren 16 mit über 2000 Personen. Das kleine Dorf Waldenburg im Kanton Baselland hat bei 900 Einwohnern 400 Uhrmacher; hier wurde das Gewerbe 1850 mit Unterstützung der Gemeinde eingeführt. Auch im Rheinhale hat sich die Uhrmacherei ausgebreitet; 1868 entstand bei Schaffhausen eine Werkstätte, welche gegenwärtig 150 Uhrmacher ernährt. Im Gesamtgebiet der Schweiz gab es nach dem Wirtschaftsjahre 1886 1363

nungen holt am vergangenen Sonnabend abends im großen Saale des „Tivoli“ hier eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher alle Arbeitgeber wie Arbeitnehmer Dresdens eingeladen waren. Eine 1000 Personen umfassende Versammlung, hatten der Einladung Folge geleistet. Die Versammlung hatte den Zweck, die Erfahrungen über die gemeinnützigen Bemühungen des Vereins zu unterrichten und davon zu überzeugen, wie derselbe in uneigennütziger Weise eifrig bemüht ist, an seinem Teile zur Verbesserung der Lage der Arbeiter einzutreten. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Gemeiner-Brandstorf, erläuterte in längeren Ausführungen die Statuten des Vereins, sowie die Bestimmungen über die Anteilsbücher und mochte sodann eingehende Mitteilungen über die zu erbauenden Häuser, deren Baupläne zu jedermann Einfahrt im Saale ausgelegt waren. Die Häuser sollen, unter Ausschluß von Rauarbeiten und Kellereinbau, je für zwei Familien eingerichtet werden und sollen, einschließlich Grundwerk und Straße, an Bauosten höchstens je ca. 6000 M. erfordern. Jedes derselben soll hinsichtlich mit Garten und Hof versehen werden und außer den Wohnungen ein Waschhaus und die nötigen Holz- und Kohlensäppchen erhalten. Baupläne sind dem Verein in übergrößer Zahl zu den verschiedenen Preisen angeboten worden. Das erste Haus wird man wahrscheinlich in Striesen bauen, alsdann gebenki man Häuser in Cotta und in der Nähe von Löbtau zu errichten, je nachdem sich die Unterstiftung und Bezeichnung gehalten. Redner vertrat auf Rosenhagen, wo nach ganz gleichen Grundrissen ca. 500 solcher Arbeitshäuser, und auf Hainsburg, wo in derselben

## Aus Handels- und Gewerbkreisen.

Der Dr. Niedner bemerkte noch, daß sowohl seitens der Königl. Staatsregierung, als auch seitens der Stadt Dresden eine wertvolle Unterstützung des Vereins zu erwarten sei, so daß gleich anfangs der Bau einer größeren Zahl von Häusern werde in Angriff genommen werden können. — Hieran schloß sich eine längere Debatte, an der sich verschiedene Arbeiter beteiligten, welche Wünsche bezüglich der Einrichtung der zu erbauenden Häuser und hinsichtlich der Höhe der Wohnungsmieten zu erexten gaben. Ein Arbeiter erklärte: „daß ihm das Herz aufgegangen sei, als er von den gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins Kenntnis erlangt habe und daß er mit Freuden Anteilbürger werden wolle.“ Der Dr. Vorstigende zog die Bereitstellung aller benötigten Wünsche zu. Am Schlusse der mehrstündigen Versammlung meldete sich eine ganze Anzahl von Arbeitern, welche Anteilbürger erwerben wollten.

### Provinzialnachrichten.

Leipzig, 6. Februar. Das Erscheinen der offiziellen Prämierungsliste über die Internationale Ausstellung für Wollverarbeitung und Kochkunst ist für morgen oder übermorgen zu erwarten. — In verflossener Nacht hat sich in der an der Berliner Bahnh gelegenen Leipziger Wollkämmerei ein bedauernswertes Unfall ereignet. Durch das Herauspringen einer Welle ist heißer Dampf ausgestromt und hat einem in der Nähe befindlichen Arbeiter so schwere Verletzungen beigebracht, daß derselbe bald darnach verstorben ist.

-a- Weihen, 5. Februar. Der Albertsweigverein für Weihen und Umgegend hat im vergessenen Jahr unter Leitung der Frau Amtshauptmann v. Bosse eine Sammlungnahme von 2284 M. 96 Pf. erzielt, davon für 96 M. an den Hauptverein abgeführt und 571 M. 15 Pf. für Naturkunstausstellungen an hilfsbedürftige Kranke verbraucht worden. Es wurden insgesamt 61 Kranke unterstellt und 49 Siechhinder überwacht. Überdies wurden von den Mitgliedern 364 Freiliche gehäuft. Der Verein zählt gegenwärtig 82 Mitglieder, von denen 7 thätigen Anteil an den Krankenpflege nehmen. — Nicht minder eugenisch als das Albertsweigverein wirkt der hiesige Wohltätigkeitsverein „Stammtisch zum Kreuz Nr. 32“. Derselbe erzielte im vergangenden Vereinsjahr, daß mit dem 31. Januar, eine Gesammlungnahme von 3744 M. 49 Pf. Durchsetzen 2940 M. 61 Pf. hauptsächlich für Unterhängen verausgabt, so daß ein Bestand von 803 M. 33 Pf. verbleibt. — Der 90. Geburtstag Sr. Majestät des Deutschen Kaiser s wird auch in hiesiger Stadt durch eine allgemeine Festfeier würdig begangen werden. Der Stadtgemeindeausschuß in seiner letzten Sitzung eine Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister Schiffler und 5 Stadtgemeinderaumliedern, welche die nötigen Vorbereitungen zu dieser Feier

## **Mannschaften**

\* Die Uhrenfabrikation in der Schweiz.  
Mr. Alexis Favre aus Genf, Berichterstatter der Gruppe „Uhrmacherei“ auf der nationalen Ausstellung in Bâle, giebt in seiner interessanten Denkschrift eine Geschichte der schweizer Uhrmacher, der wir folgende

Finanzlandes

#### **Eingesandtes.**

